

39NULL

Magazin für Gesellschaft und Kultur

NR.4/2016

A photograph of a man's back, seen from behind, with a tattoo that reads "FORGIVE ME MOTHER" in capital letters. The man is wearing a thin chain necklace. The background shows a clear blue sky and a yellow building structure.

FORGIVE
ME
MOTHER

VERANTWORTUNG

- 004 **DU WIRST ALLES ANDERS MACHEN** Barbara
Bachmann / Lena Schnabl
- 008 **THE SAME CLOWN IN A DIFFERENT COSTUME** Elkin Calderón
Guevara
- 016 **„ICH VERTRAUE MEINER TOCHTER“** Reinhold und Magdalena
Messner
- 022 **ABRACALABRA** Daniel Kemeny/Marion Renaud
- 026 **WIR WOLLEN HIER GAR NICHT VON GLÜCK SPRECHEN** Elena
Capra / Matthias Nizinski
- 036 **DAS ERBSTÜCK** Edith Moroder
- 040 **1915** Diana Markosian
- 054 **WEGLASSEN IST FREIHEIT** Christine Helfer
- 057 **WAS HÄTTEN WIR TUN KÖNNEN?** Barbara Zelger
- 060 **DIE UNBEUGSAMEN** Lela Ahmadzai / Stephan Bader
- 064 **DAS PRIVATE IST NOCH IMMER POLITISCH** Andrea Fleckinger
- 070 **DEAR READER** Greta Rusttt
- 074 **FLASH POINTS** Philip Montgomery
- 086 **KIES STATT KIEZ** Sebastian Juhnke
- 091 **ER LÜGT, ER LÜGT NICHT** Judith E. Innerhofer
- 094 **CHI (CI) GUIDA?** Marco Vaccari
- 098 **ALLE ÄNGSTE, ALLE SORGEN, SAGT MAN...** Reinhard Santner
- 102 **DAS NEHM' ICH AUF MEINE KAPPE** Merlin Münch
- 105 **ZU RISIKEN UND NEBENWIRKUNGEN** Marta Popowska
- 108 **DABEI SEIN IST NICHT ALLES** Thomas Hahn
- 112 **FARHANA** Reinaldo Loureiro
- 115 **FREIHEIT ZUR BESCHRÄNKTHEIT** Tine Hutzel
- 120 **FRAGMENT ALS GESTALT** Hendrik Strömberg / Felix Fiedler
- 126 **„WIR HABEN FÜR ALLE EINEN PLAN“** Peng! Collective
- 134 **NEUE WERTE FÜR DIE WIRTSCHAFT** Stefanie Schmatz
- 139 **ICH HABE WELT** Haimo Perkmann
- 142 **MITWIRKENDE / CONTRIBUTORS / COLLABORATORI**

In the Farhana border crossing one can easily observe the terms in which the contemporary colonial encounter is taking place in the context of a globalized and neoliberal world order. Farhana is part of the highly contested border of the fortress Europe has chosen to become: the creation of the European Economic Area and the Schengen space with their violent dynamics of inclusion and exclusion has made journeys much more dangerous and even lethal.

The border police of the Spanish enclave of Melilla in Northern Africa routinely check for cars used by people-smuggling mafiasi operating on both sides of the barbed wire fence. Once a victim of these traffickers is found inside a car, the driver is arrested and will most likely face a minimum four-year custodial sentence. These images have been taken in the course of these operations and then made available to news agencies and newspapers through the online archive of the police. Having permission to access the archive, I have instead chosen to collect them from the local and national newspapers that have published news related to these police operations.

Selecting this place of appropriation allows me to make reference to the process of production, distribution and consumption of these photographs. In fact, the time of the images in this project is not the time of the specific police operations, but that of its signifying practice in society. The original currency of these images seems to be negotiated between its intentional referent, the documentation of the operations against human smugglers, and what is later placed in a symbolic regime of representation: a discursive construction of migrants as intruders, visually trapped in their rites of passage and intensively articulated in the body of the news story and later in many comments left by readers.

It is important that these images can circulate again and be reconsidered without the mediation of the institutions that produced, disseminated and prescribed their value. In fact, putting them together in a new context without their institutional badges allows new meanings to emerge, breaking away from their single, iconic and illustrative currency they originally had in the newspapers. Beyond the debris left behind by customs and forensic probes and the inventory of alterations made to vehicles, these images consistently reveal re-enactments, performances, fractured representations of the body, erased faces, empty spaces, traces of presences, absences, encounters, relief and trophies.

There seems to be a selective right to the representation of the body being exerted in these police images. The traffickers are always kept outside the constructed frame of the scene and only their victims occupy the reading surface of the image. The camera sifts through these wreckages to show these people hidden, twisted, bent out of shape with their faces placed outside the frame. Alternatively, a black bar is placed on their eyes in postproduction to protect their identity. Preventing an encounter with their eyes, their faces and the dignity of their bodies allows a new function to emerge beyond identification and reminder of police power: to define these migrant bodies.

In conclusion, the intention is to reassess both this vernacular practice and my artistic intervention within a critical framework in order to draw attention over any illusion of transparency they might convey. One witnesses a strong sense of agency in these legal victims of trafficking, a determined migratory project and their resistance to discriminatory entry policies. These journeys are indeed a social, economic and political phenomenon, but also the object of vigorous forces claiming its hegemonic representation.

**Die Rechtspopulisten und Wutbürger sind auf dem Vormarsch.
Der Ton wird rauer. Vor allem im Internet.**

FREIHEIT ZUR BESCHRÄNKTHEIT

TEXT Tine Hutzel ILLUSTRATION Lucas Recchione Gentsch

Sonntag Morgen, 7:30 Uhr. Während andere aus der letzten Kneipe stolpern, sitze ich vor dem Laptop. Ich gehöre nicht zu den Menschen, die das gerne und ohne größere Anstrengung tun, sondern vielmehr zu jener Fraktion derer, die vor ihrem zweiten Kaffee nicht ansprechbar sind.

Der erste Satz, der mich an diesem Morgen in aller Frühe erreicht, ist dann folgender:

„Sie Zensurwürstchen, macht’s Spaß anderen die Meinungsfreiheit einzuschränken? Aber der Tag wird kommen, Deutschland erwacht!“

Mein Arbeitgeber, eine der größten deutschen Onlinezeitungen, kommt aktuell auf bis zu 41 000 Leserkommentare pro Woche. Diese müssen, nein, wollen alle gelesen werden. So die Politik der Zeitung. Meinungsfreiheit! Pressefreiheit! Demokratie! Alles wichtig und richtig, dafür stehe ich ja auch sonntags früh auf. Wie man als junger Idealist eben so ist. Heutige Themen sind unter anderem: Der Islamische Staat gegen die Welt, Merkel gegen die EU, Putin gegen Erdogan, Beckenbauer gegen das Sommermärchen.

Bis jetzt sind es 1500 Kommentare und kein Ende in Sicht. Manch einer scheint überhaupt nicht geschlafen zu haben, um die ganze Nacht seine Wut und Menschenverachtung in die Tatstatur hämmern zu können. Da ich den Vorwurf kenne,

die Medien würden dieses Kommentierverhalten durch ihre Themenlagen selbst produzieren, sei vorab gesagt: Das Themenspektrum ist durchaus ein weites. Aber der geneigte Leser schafft es, sogar in einem Kommentarbereich zur Frage einer gesetzlich vorgeschriebenen Hauskatzenkastration in Deutschland Verbindungen zur Flüchtlingspolitik der Bundesregierung herzustellen. Kein Witz.

Mit Beginn der „Flüchtlingskrise“ im Frühling letzten Jahres haben sich Ton und Vokabular in den Online-Foren der großen deutschen Zeitungen stetig radikalisiert, es wurde zunehmend rauer und rechter. Mittlerweile stimmen auch langjährige, ehemals differenzierte Leser vermehrt in das kollektive Schäumen und Zähnefletschen ein und zelebrieren den kollektiven Angsthass. Es wird gehetzt, beleidigt, diffamiert, pauschalisiert, bewertet und eine starke politische Führung gefordert, was dem historisch bewanderten Leser unangenehm bekannt vorkommt. Andere führende Onlinemedien haben ihre Kommentarbereiche entweder komplett schließen lassen oder sammeln die eingehenden Kommentare hinter den Kulissen, um sie zu sortieren und gegebenenfalls gar nicht erst zu veröffentlichen. Zwar bin ich grundsätzlich ein Befürworter der Live-Diskussion, doch hin und wieder wünscht man sich doch etwas mehr Möglichkeiten, vorab Einfluss zu nehmen:

„Es sollte eben ein Ruck durch das Land gehen und die Deutschen sollten wieder rechts der Mitte wählen. Ich bin persönlich auch kein Freund des ehemaligen NS-Staates, aber es war nicht alles schlecht. Äußerst positiv war die Familienpolitik (sic!) die heutzutage ihresgleichen sucht, (sic!) oder die Rüstungsindustrie.“

Man möchte diese Menschen schütteln, so dass ihnen Mistgabel und Fackel aus den Händen fallen, und ihnen entgegen: Diese Meinungsfreiheit, die ihr hier so ganz locker und nebenbei wieder abschaffen wollt, ist hart erkämpft worden! Das kann doch nicht euer Ernst sein! Benehmt euch gefälligst wie mündige Bürger! Kant würde sich im Grabe umdrehen. Mittlerweile setze ich mich dem morgendlichen Shitstorm nicht mehr völlig unvorbereitet aus, nein, ich habe gelernt und damit angefangen, mich vorab intellektuell aufzurü-

Man möchte diese Menschen schütteln, dass ihnen die Mistgabel und Fackel aus den Händen fallen!

ten. Ich bin ein Vernunftmensch, ich versuche Probleme auf ihren Kern hin zu analysieren und dann entsprechend zu lösen. Wenn man sich also mit dem Thema (Meinungs-) Freiheit beschäftigt, stößt man unweigerlich auf ein weiteres Ideal, welches als Voraussetzung für oder auch Antwort auf selbige gilt: Die Verantwortung. George Bernard Shaw bringt es wie so oft auf den Punkt: „Freiheit bedeutet Verantwortlichkeit. Das ist der Grund, weshalb sich die meisten Menschen vor ihr fürchten.“ Fürchten? Vor der Freiheit?

Wir leben in einem Land, das sich Meinungs- und Pressefreiheit in sein Grundgesetz geschrieben hat. Zugegeben, Optimierungsbedarf gibt es immer, sonst wäre ein Ideal ja auch kein Ideal, sondern Realität. Aber im Vergleich mit anderen, auch durchaus realen Gesellschaftssystemen ist das doch Klagen auf hohem Niveau. Die Schwierigkeiten und Streitpunkte in Systemen, die auf der Idee individueller Freiheit beruhen – wie eben einer Demokratie – sind von

intrinsicischer Natur: Individuelle Vorstellungen von Freiheit ecken aneinander an und schließen sich im Extremfall sogar gegenseitig aus. Die Lösung: Kompromisse. Da wir unsere Freiheit in den seltensten Fällen als Einsiedler in einer Berghöhle ausleben, sondern in einer Gesellschaft mit weiteren freien Individuen, steht sie in Relation mit diesen. Dazu kommt, dass jedem die gleiche aktive Freiheit zukommen soll (wenn man ein System der Ungleichheit ausschließt). Dadurch kann die einzelne Freiheit theoretisch nur so weit gehen, bis die des anderen anfängt. Man muss sich einigen. Aufeinander achten. Kompromisse schließen. Verantwortung für sich und sein Handeln übernehmen. Möglichst viel Freiheit müsste demnach möglichst viel Eigenverantwortung bedeuten. Und keine Verantwortung bedeutet dann eben auch keine Freiheit.

Haben wir verlernt, die Freiheit zu schätzen, weil wir verlernt haben, Verantwortung zu übernehmen? Sind wir zu träge geworden, um frei zu sein? Heißt das, wir wollen unfrei sein?

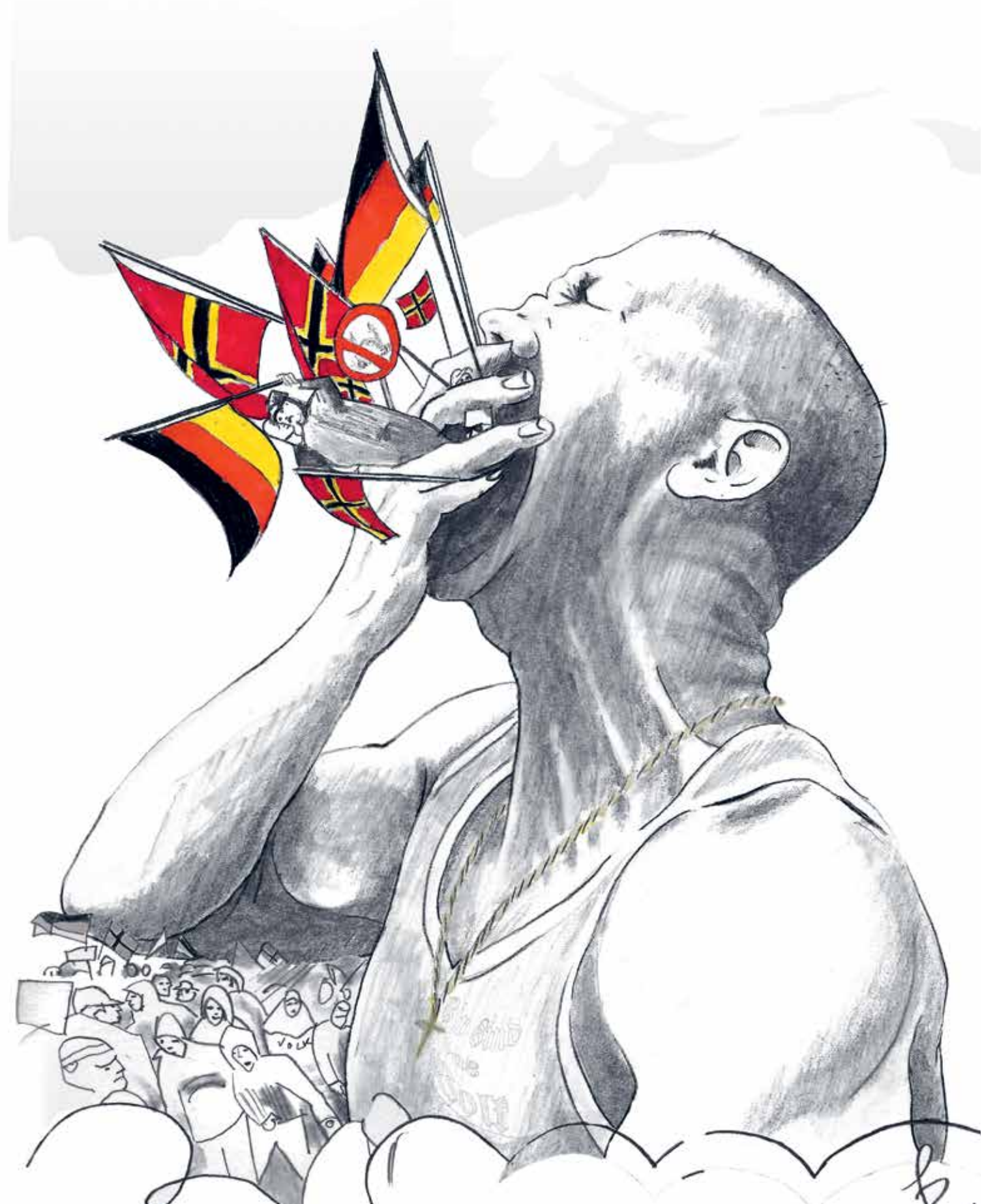
Ein Blick in das Kommentarpantoptikum:

„Wieso flüchten oder ziehen diese Menschen denn nicht in Richtung UAE oder Saudi Arabien? Wir sind auch nicht in der Lage und verantwortlich das ganze Leid der Welt (sic!) welches sich zu Fuß aufmacht zu unterstützen. Was soll denn das? Man hat auch das Recht und die Pflicht (sic!) die eigene Nation zu schützen.“

Dieser geschätzte Mitbürger hegt offensichtlich den Wunsch nach weniger Verantwortung bzw. einer eingeschränkten. Dafür aber mehr Recht und Pflicht, gefälligst. Auf Basis einer Meinungs- und Pressefreiheit, die es überhaupt erst ermöglicht, sich so offen gegen humanistische Solidarität zu positionieren. Eine der trickreichsten rhetorischen Meisterleistungen: Das Recht, das es einem erst ermöglicht sich so zu äußern, abschaffen zu wollen. Jedes Mal wieder einen Applaus wert.

„Fremdgesteuert, wie die gesamte Führungselite (sic!) der Parteien, von den Denkfabriken wie Aspen Inst. und Bertelsmann Stiftung (sic) wo die sich ja alle engagieren - wen wundert es (sic!) das (sic!) sie alle bei einige (sic!) Themen die gleiche Meinung haben“

Diese literarische Meisterleistung basiert auf einer soliden Verschwörungstheorie, unter den Top 5 der beliebtesten Argumentationsstrategien. Schließlich lässt sich so sehr einfach und effektiv die gesamte Eigenverantwortung



abstreifen: Wenn alles von außen gesteuert und ein großes Komplott ist, hat der Einzelne per se keine Macht und Möglichkeit mehr, sich dagegen zu wehren bzw. sich um die Dinge, die um ihn herum passieren, selbst zu kümmern. Regeln die Bilderberger und Rothschilds schon irgendwie. Hauptsache, man kann sich anschließend darüber beschweren.

„Es ist hoffnungslos, es eskaliert vorhersehbar seit Monaten und es gibt bei den Eliten nicht mal einen Plan (sic!) wie die Flüchtlingskrise zu bewältigen ist und die, (sic!) von den Grünen und Merkel kommen die gleichen Sprüche wie vor 3 Monaten und die nächste Million (sic!) ist schon auf der Reise zu uns. Man sitzt fassungslos da und hat den heimlichen Wunsch (sic!) dies sei alles nur ein böser Traum (sic!) aber ich befürchte es ist einer aus dem wir nicht mehr erwachen. Ich bin 63 Jahre (sic!) und habe wohl die besten Zeiten Deutschlands erlebt. Mein Rat, (sic!) nichts mehr sparen, räumt eure Konten leer, nehmt eure Arzttermine schnell wahr, macht euch noch ein paar schöne Wochen, vielleicht Monate.“

Abgesehen von einer ausgewachsenen Realitätsverweigerung, hat sich der Verfasser zu einer Endzeithysterie

hinreißen lassen, die ihn ebenfalls zur völligen Aufgabe seiner Eigenverantwortung zwingt. „Die Elite“ gibt und nimmt Freiheit, der Einzelne ist machtlos. Weltuntergangsstimmung, Apokalypse. Decke über den Kopf.

Der Fairness halber: Natürlich wurden für diesen Text Beispiele gewählt, die alle die gleiche Grundidee beinhalten: die Verantwortungsverweigerung. Und natürlich gibt es auch noch die anderen, die Idealisten, Freiheitskämpfer und Aufklärer. Aber sie sind in der Minderheit. Und oft sehr viel leiser. Verantwortung und Freiheit kann man verlernen. Indem man sie lange nicht verteidigen oder missen musste. Gewohnheit und Trägheit halten Einzug. Der „Weckruf“ Deutschlands sollte meiner Meinung nach nicht dem Patriotismus, sondern der Aufklärung und ihren Ideen dienen, sie scheinen vergessen und überflüssig geworden. Und man muss nicht zwingend Idealist sein, um sich darüber Sorgen machen zu dürfen.

Liebe besorgte Bürger, Patrioten, Schreibtischtäter, geistige Brandstifter und die, die es einfach nicht besser wissen: Das Zensurwurstchen wird auch weiterhin früh aufstehen und dafür sorgen, dass ihr alle offen eure Meinung schreiben und mich zum Teufel schicken könnt. Denn meine Freiheit ist eure Freiheit.



Hanswirt, seit 400 Jahren beliebte Adresse im Meraner Land.

★★★★S
Hotel Hanswirt

Mitten in der phantastischen Bergwelt des Vinschgaus, in der sich Ötzi vor 5000 Jahren zuhause fühlte, liegt das Hotel Hanswirt und erzählt von seiner 400-jährigen Gastgeberkultur. Die behutsame Anpassung an die Moderne sind Zeuge der feinsinnigen Symbiose zwischen Gestern und Heute und verleihen dem stilvollen Landhotel ein ganz besonderes Flair.



Gastgeber: Familie Laimer
I-39020 Rabland/Partschins
bei Meran Geroldplatz Nr. 3
T 00 39 / 04 73 / 96 71 48
F 00 39 / 04 73 / 96 81 03
info@hanswirt.com
www.hanswirt.com

Göflanerstrasse 6A
39028 Schlanders
info@jackandking.it

bestofsouthtyrol.com
Online Concept Store